Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Hans Joachim Tuercke
aus Rotenburg (Fulda)

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waentig

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Halle a. d. S. 1921.
Buchdruckerei Emil Wolff & Söhne.

Marxismus und Gesells Freiwirtschaftslehre.

Im System der sozialistischen Theorien stehen sich Marx und Gesell diametral gegenüber. Der eine ist Vertreter des kollektivistischen, der andere Vertreter des freiheitlichen Sozialismus. Für beide ist der Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen derselbe: Analysis der kapitalistischen Produktionsweise, Aufdeckung des Weges zu ihrer Überwindung. Was führt Marx und Gesell zu so verschiedenen Endresultaten?

Der Marxismus enthält zwei charakteristische wissenschaftliche Bestandteile: den der Soziologie zugehörigen historischen Materialismus und die der Ökonomie zugehörige Mehrwerttheorie. Zum ersten Bestandteil, der ökonomischen Geschichtsauffassung, ist folgendes zu sagen. Marx geht von der Anschauung aus, daß bei dem Werden und Vergehen sozialer Verbände, daß im Entwicklungsprozeß der menschlichen Gesellschaft und ihrer Kultur die Wirtschaft eine dominierende Rolle spiele. Die Produktionsverhältnisse sind das Fundament, dem ein ideologischer Überbau, bestimmte geistige Strömungen entsprechen. Daß die von Marx gegebene Formulierung eines soziologischen Entwicklungsprinzips vielfach zu eng ist — der häufigste Einwand der Kritiker — wird von Engels, dem langjährigen Mitarbeiter von Marx, selbst zugegeben. Ob sie zugleich erkenntniskritisch haltbar ist, darüber tobt noch der Streit. Der eminente heuristische Wert der ökonomischen Geschichtsauffassung wird heute kaum noch von einem Historiker geleugnet. Dieser Großtat von Marx auf gesellschaftwissenschaftlichem Gebiete hat Gesell nichts Gleichartiges an die Seite zu stellen. Betont sei aber, daß ihm der Einfluß der Wirtschaft auf das Geistesleben und die politische Organisation keineswegs unbekannt ist. Daneben hat er ein bestimmtes soziales Entwicklungsgesetz nie ausgesprochen.

Aus seiner Geschichtsauffassung leitet Marx seine Klassenkampftheorie unmittelbar ab. Der geistige Überbau, z. B. die Frage, was gut und was rechtens ist, entspricht jedesmal den Interessen der sich im Besitz der Produktionsmittel befindenden, also der herrschenden Bevölkerungsklasse. Ändern sich die Produktionsverhältnisse, wächst die Masse der Besitzlosen, der Ausgebeuteten, so bilden sich bei diesen neue geistige Strömungen, neue Rechtsanschauungen und Moralbegriffe, die mit denen der herrschenden Klassen in Konflikt geraten, es kommt zum Klassenkampf, zur Revolution. Gesell übernimmt den Gedanken von Marx, daß die Befreiung der Ausgebeuteten nur durch diese selbst bewirkt werden kann.

Die neue Wirtschaftsordnung wird der Menschheit nicht in den Schoß fallen, sie ist eine gewollte Tat, sie muß im Kampf der Meinungen errungen werden. Aber stellt Marx in der Gegenwart die Bourgeosie und das Proletariat als einander befehdende Klassen gegenüber, ohne ihre Abgrenzung genauer zu umreißen, ja, führt sein Begriff „Besitzer und Nichtbesitzer der Produktionsmittel" zu der unheilvollen Ausspielung des Fabrikarbeiters gegen den Unternehmer (nach Marx = Kapitalist), so wehrt sich Gesell gegen die Aufstellung einer solchen Front. Für ihn lauten die Gegensätze: Rentner und Arbeiter. Der erste Begriff ist Marx gegenüber eingeschränkt, der zweite erheblich erweitert. Die Einheitsfront der Schaffenden scheint ihm auf dieser Basis und nur auf ihr möglich, die vom Marxismus eingeleitete Befreiung der Menschheit kann mit erneuter Kraft ihren Fortgang nehmen . Allerdings, das Ziel ist für Marx und Gesell ein verschiedenes.

Gesell glaubt im Geldwesen, im Bodenrecht und in der statischen Währung die Grundpfeiler der heutigen Wirtschaftsordnung erkannt zu haben. Ein Geld mit Zwangsumlauf soll eine absolute, d. h. eine auf Stabilisierung des allgemeinen Warenpreisstandes aufgebaute Währung ermöglichen. Allgemeine Krisen werden so ausgeschaltet, die Vermehrung der Realkapitalien kann ungestört von statten gehen, der Zins wird verschwinden. Der Traum von Adam Smith geht in Erfüllung. Bei der Grundrente kann es sich nur darum handeln, sie ihrer Erzeugerin, der Allgemeinheit, durch Aufkauf des Bodens zurückzugewinnen. Geeignete Verpachtung desselben wird es auch fernerhin erlauben, die Vorzüge privater Bewirtschaftung zu erhalten.

Gesell fand bisher — vielleicht wegen seiner nicht ganz einwandfreien Terminologie — von seiten der Wissenschaft kaum Beachtung. Eine gründliche Auseinandersetzung einer der modernen Schulen mit ihm fehlt noch. Vorzuwerfen ist Gesell die das Verständnis seiner Reformvorschläge erschwerende unzulängliche Systematik. Im übrigen bedürfen noch alle von ihm aufgestellte Theorien der wissenschaftlichen Vertiefung und statistischer Rechtfertigung.

Marx' ökonomische Ansichten sind grundsätzlich andere als die Gesells, obwohl sich eine Fülle von Zitaten anführen läßt, wo Marx seine Grundauffassung aufgibt und Gedanken äußert, die sich mit Gesellschen, wenn auch nicht immer decken, so doch nichts anderes als deren Rechtfertigung bedeuten können. Der Gegensatz von Marx und Gesell tritt schon bei der verschiedenen Auffassung des Zirkulationsprozesses zutage. Der erstere gründet die Preisgestaltung auf den Arbeitswert der Waren, was Gesell als unzutreffend ablehnt. Während Gesell das Vorrecht des Geldes im Austausch betont und hieraus bedeutsame Folgerungen zieht, kennt Marx nur den Austausch von Äquivalenten. Den gewinnbringenden Umlauf des ihm unbequemen Handelskapitals bezeichnet er kurz „Prellerei". Die Waren kommen mit ihren Preisen auf den Markt und bestimmen die Menge des umlaufenden Geldes. Eine Papierwährung ist für Marx nach seiner Arbeitswerttheorie nicht möglich. Hier wie dort ist Gesell anderer Ansicht und er hat beidesmal die praktische Erfahrung hinter sich.

Hiernach ist leicht einzusehen, daß Marx die Ausbeutung nicht im Zirkulations-, sondern im Produktionsprozeß suchen muß. Die Prämisse vom Austausch der Äquivalente leitet ihn nach Gesells Ansicht in die Irre. Marx kommt zur Aufstellung seiner berühmten Mehrwerttheorie.

Im dritten Band des „Kapital" müht er sich, die realen Besitzeinkommen aus seiner Abstraktion abzuleiten. Diese Ableitungen geraten wiederholt mit der Wirklichkeit in Konflikt und sind zudem äußerst dehnbarer, praktisch nicht verwertbarer Natur.

Marx kommt bei seinen ökonomischen Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis wie Gesell: Das Kapital ist ein Produktionsverhältnis. Seine Überwindung denkt er sich aber anders als Gesell, weil er taktisch das Kapital als Sachgut behandelt. Für Marx gibt es nur eine Beseitigung der Ausbeutung (die speziell in der Fabrik vor sich geht) durch Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln. Dem kann Gesell nur in bezug auf den unvermehrbaren Grund und Boden zustimmen. Bei den beliebig vermehrbaren Sachgütern kann er sich einen Zustand vorstellen, wo das Privateigentum fortbesteht (damit also auch die individualistische Wirtschaftsweise) und wo trotzdem infolge eines Überangebots an Sachgütern ihr Ausbeutungs- oder Kapitalcharakter verschwunden ist. Alle Hemmnisse, die dieses Überangebot verhindern, vor allem die allgemeinen Krisen, sind aus dem Wege zu räumen, und der Kapitalismus wird durch ungehinderte Arbeit, d. h. „Entfesselung der Produktion", organisch abgebaut.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Lebensschicksale von Marx, das unmittelbare Erleben der brutalen Geburt des Kapitalismus, der Eindruck der aufkommenden wirtschaftlichen Riesenorganisationen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Marx' Denkrichtung entscheidend beeinflußt haben.

Ebensowenig kann geleugnet werden, daß Gesell durch die Anschauung der argentinischen Währungszerrüttung zum Nachdenken über ökonomische Fragen angeregt wurde und, im Gegensatz zu Marx, vor allem den Austauschprozeß ins Auge fassen mußte.

Aber schon zu Marx' Lebzeiten vertrat Proudhon Anschauungen, die sich den Gesellschen stark annäherten. Die Milieutheorie ist unfähig, die letzte Erklärung der Gegensätzlichkeit zwischen Marx und Proudhon zu geben. Wuchs sich der Marxismus bald zu einer imposanten Volksbewegung aus, so fand Proudhon zu seinen Lebzeiten und auch nach seinem Tode wenig Anhang.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird das sozialpolitische Programm Gesells eine ungleich nachhaltigere Wirkung auf die Gestaltung der Arbeiterbewegung ausüben als das Proudhons. Im Marxismus und in der Freiwirtschaftslehre werden die beiden Prinzipien der Wirtschaftsorganisation: das gemeinwirtschaftliche und das privatwirtschaftliche erneut miteinander um Anerkennung ringen.